FÖJ - Abschlussbericht

David Vogel

2020/2021

Quelle: LAP

Landschaftsagentur Plus GmbH

Inhalt

1 Mein FÖJ.....3

2 Meine Einsatzstelle.....5

3 Die Seminare.....7

4 Betreuung durch die FÖJ-Zentralstelle.....8

5 Bewertung insgesamt.....9

Mein FÖJ

Ich habe mich persönlich für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr entschieden, weil ich nach der Schule noch nicht wirklich wusste, welche berufliche Richtung ich einschlagen möchte. Ich war unentschlossen, welcher Beruf mir wirklich Spaß machen könnte und was ich möglicherweise für den Rest meines Berufslebens machen möchte. Weil diese Entscheidung in meinen Augen zu wichtig war, um sie nur aus Zeitdruck treffen zu müssen, habe ich mich dazu entschieden, nach meinem Abitur nicht sofort in ein Studium oder in eine Ausbildung zu starten, sondern ein freiwilliges Jahr zu machen, welches mir genug Zeit gibt, mich beruflich weiter zu orientieren. Der Grund, warum ich mich für ein ökologisches und nicht für ein soziales Jahr entschieden habe, ist, dass ich einerseits vermutet habe, dass es mir mehr Spaß machen würde, draußen in der Natur zu sein als z.B. in einer Grundschule etc. und ich andererseits auch davon ausgegangen bin, dass ich in einem ökologischen Jahr viel mehr für meinen späteren Beruf lernen kann. Außerdem sah ich in dem freiwilligen Jahr auch die Möglichkeit, das Berufsleben näher kennen zu lernen und neue Erfahrungen außerhalb der Schule sammeln zu können.

In meinem FÖJ konnte ich viel Neues lernen: Besonders zu Beginn des Jahres konnte ich einiges über die Natur lernen. Ich konnte nicht nur viele neue Pflanzenarten kennenlernen, sondern auch einiges über ihre Hintergründe und ihre Bedeutung für das Ökosystem erfahren. Aber auch gegen Ende des FÖJs fallen mir immer noch neue Dinge in der Natur auf, die ich bisher noch nicht kannte. Des Weiteren hatte ich viel mit Amphibien zu tun. Egal ob Kreuzkröte, Knoblauchkröte, Frösche, Molche oder andere Artgenossen: Mein Wissen in diesem Bereich hat sich durch das FÖJ auf jeden Fall um einiges erweitert. Persönlich fand ich es gut, den Alltag im Berufsleben kennen zu lernen und auch neue Herausforderungen bewältigen zu müssen, die mir geholfen haben, mich selbst besser organisieren zu können.

Mein Highlight im FÖJ waren die Arbeiten an den Betonbecken mit Molchen auf einer Baustelle in Marl: Auf der Baustelle wurden gerade

umfangreiche Arbeiten durchgeführt, um die bestehenden, alten Gebäude abzureißen. Am hinteren Ende der Baustelle befanden sich sechs Becken aus Beton, die mit Regenwasser gefüllt waren und in denen viele Molche ein Zuhause gefunden hatten. Im Rahmen der ökologischen Baubegleitung habe ich mit zwei Kolleginnen dafür gesorgt, dass die Molche auf der Baustelle keinen Gefahren ausgesetzt sind und einen guten Lebensraum haben. Dazu haben wir zuerst aus den Becken alle Molche mit Keschern gefangen und in einen dafür angelegten Teich umgesiedelt. Dann haben wir den Müll und Bauschutt aus den Becken entfernt und sie mit großen Steinen und Ästen aufgefüllt, um den Molchen gute Möglichkeiten zum Verstecken zu bieten. Im Anschluss wurden die Becken wieder mit Wasser gefüllt. Zuletzt wurde noch ein Amphibienschutzzaun um das Gebiet mit den Becken errichtet, damit die Molche nicht auf den restlichen Teil der Baustelle laufen können und von umherfahrenden Baumaschinen gefährdet werden. Es war ein tolles Erlebnis, weil es einerseits ein gutes Gefühl war, den Molchen einen guten und sicheren Lebensraum errichten zu können und andererseits hat es viel Spaß gemacht, nach den Arbeiten so vielen Molchen zusehen zu können, wie sie in den fertigen Becken schwimmen.

Abb. 1: einer der vielen Molche, Quelle: eigene Aufnahme

Das Potential für den größten FLOP im FÖJ hatte eine Situation, bei der ich beinahe 2 volle Arbeitstage umsonst gearbeitet hätte: Auf der Baustelle der Wasserstadt Aden habe ich gemeinsam mit Kollegen zwei Tage lang Amphibienschutzzäune aufgebaut, um Quappen zu schützen, die in großen Pfützen gelebt haben. Da es allerdings recht warm war bestand die Möglichkeit, dass die Pfützen einfach austrocknen, bevor sich die Quappen weit genug entwickelt haben und damit die ganze Arbeit umsonst gewesen wäre. Allerdings hatten

wir Glück: Die Pfützen sind nicht ausgetrocknet und wir haben die meisten Quappen retten können. Ansonsten gab es natürlich mal einzelne Tage, die weniger Spaß gemacht haben als andere, aber kein wirkliches negativ-Erlebnis.

Danke sagen möchte ich an alle Mitarbeiter der Landschaftsagentur Plus, die immer freundlich waren und meine Arbeit wertgeschätzt haben. Bei Fragen gab es immer jemanden, der einem weiterhelfen konnte oder auch unterstützt hat. Außerdem möchte ich der FÖJ-Zentralstelle danken, die sich immer darum gekümmert hat, dass sowohl die Arbeit in der Einsatzstelle, als auch die Seminare problemlos verlaufen und viel Spaß machen.

Meine Einsatzstelle

Meine Einsatzstelle ist die Landschaftsagentur Plus GmbH (LAP). Ihre Dienstleistungen umfassen die Bereiche Kompensationsmanagement, Umweltplanung und Umweltbaubegleitung. Wenn ein Unternehmen beispielsweise durch den Bau einer Straße die Natur an einer Stelle zerstört, muss sie dafür sorgen, dass diese Zerstörung kompensiert wird. Dann kann dieses Unternehmen Ökopunkte von der Landschaftsagentur kaufen und trägt so zur Verbesserung der Natur an einem anderen Ort bei. Der Bereich der Umweltbaubegleitung umfasst z.B. die Ökologische Baubegleitung, bei der die LAP im Auftrag ihrer Kunden darauf achtet, dass auf einer Baustelle alle Gesetze des Natur-/ und Artenschutzes eingehalten werden.

Abb. 2: Das Haus Vogelsang, Quelle: LAP

Der Standort NRW der Landschaftsagentur Plus in Datteln liegt mitten in der Natur. Das Bürogebäude ist das Haus Vogelsang. Es liegt direkt an dem Teil der Lippeaue, welches vor einiger Zeit renaturiert

wurde. An diesem Standort arbeiten aktuell die Geschäftsführung, Angestellte im Büromanagement, Projektleiter, eine studentische Hilfskraft im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, eine Bundesfreiwilligendienstlerin und ich als FÖJler.

Ein Tagesablauf sah bei mir beispielsweise so aus: Ich komme um 7:30 Uhr zu meiner Einsatzstelle – dem Haus Vogelsang. Dann packe ich meine persönliche Schutzausrüstung ins Auto (z.B. Arbeitshose, Schuhe mit Stahlkappen, Warnweste und Helm) und weitere Dinge, die ich für den anstehenden Einsatz benötigen würde (z.B. Kescher, Eimer, Schaufel). Dann fahre ich mit dem Auto zu einer Baustelle, die ich in den vorherigen Tagen mit den Projektleitern festgelegt habe. Typische Aufgaben waren die Umsiedlung von Quappen und Kreuzkröten oder der Auf- und Abbau eines Amphibienschutzzaunes. Wenn ich mit dieser Aufgabe fertig bin, fahre ich wieder zurück zu meiner Einsatzstelle, wo ich mich Aufgaben aus der Landschaftspflege oder Ähnlichem widme.

Neben diesen typischen Aufgaben gab es aber auch spezielle Einsätze: Ein besonderes Projekt im Jahresverlauf war z.B. die Mitwirkung bei dem Verkauf des Urbeef-Fleisches. Dabei werden einmal im Jahr einige wenige Rinder aus der im Naturschutzgebiet ansässigen Herde geschlachtet und im Anschluss verkauft. Das besondere an den Rindern ist, das sie größtenteils ohne menschlichen Einfluss in unserem Ökokonto leben und deshalb das Fleisch qualitativ dem Fleisch aus dem Supermarkt stark überlegen ist. Meine Aufgaben bestanden darin, bei einem Schlachtbetrieb in der Nähe das Fleisch für den Verkauf vorzubereiten und auch an der Vorbereitung des Verkaufes selbst mitzuwirken.

Die Anleitung in der Einsatzstelle war immer sehr gut. Bei Fragen, die die Einsatzstelle selbst betreffen, konnten mir die Angestellten aus dem Büromanagement weiterhelfen. Dafür vorgesehen war laut Vertrag Melanie Farwick-Kämper, die sich dafür auch immer genug Zeit genommen hat. Aber auch Doris Schmülling und Lisann Wambach haben mir häufig weitergeholfen. Wenn es um die Tätigkeiten auf

externen Flächen ging, standen mir die Projektleiter der einzelnen Flächen immer zur Seite. Durch sie habe ich auch viel über die dort lebenden Tier- und Pflanzenarten gelernt. Wenn ich z.B. zum ersten Mal auf eine Baustelle gefahren bin, wurde ich durch die Projektleiter begleitet, die mir einerseits die Besonderheiten der Flächen gezeigt haben, als auch eine Einführung in die anstehenden Aufgaben gegeben haben.

Die Seminare

Insgesamt fand ich die Seminare sehr gelungen. Sie waren immer wieder ein Highlight für mich und haben neben den interessanten Themen auch sehr viel Spaß gemacht. Am besten gefiel mir das erste Seminar, einfach, weil es das einzige war, welches noch in Präsenz stattgefunden hat. Es war sehr schön, alle anderen Seminarteilnehmer kennenzulernen und sich über das FÖJ austauschen zu können. Ich denke, dass es allen FÖJlern auf jeden Fall weitergeholfen hat, dass das Seminar in Präsenz stattgefunden hat, weil es für mich und wahrscheinlich auch die anderen Teilnehmer sehr viel leichter war, sich neben den Seminar-Themen in der Freizeit auch über andere Dinge auszutauschen und gemeinsam eine harmonische Gruppe zu bilden. Wenn man von dem Faktor „Präsenz“ mal absieht, hat mir besonders das Seminar mit dem Thema „Wald“ gefallen. Persönlich konnte ich viel aus dem Seminar mitnehmen. Ich fand es einerseits gut, dass sich die Mitwirkungsgruppe für das Thema entschieden hat, weil Wälder ein so wichtiger Bestandteil für die Erde sind und es deshalb auf jeden Fall sinnvoll ist, wenn die Menschen im allgemeinen mehr über den Wald erfahren. Andererseits habe ich selber auch viele neue Dinge lernen können. Mir war vorher gar nicht bewusst, wie viel ich eigentlich noch nicht über den Wald wusste.

Das besondere an den Seminaren war für mich, dass so viele Leute mit ähnlichen Interessen aufeinander getroffen sind. Natürlich gab es auch Unterschiede innerhalb der Gruppe, aber alleine, dass sich alle Seminarteilnehmer im Voraus für ein FÖJ entschieden haben zeig, dass sie sich für die Natur und unsere Umwelt interessieren und gerne

für ein Jahr in diesem Bereich arbeiten möchten. Das könnte auch ein Grund gewesen sein, warum sich meinem Empfinden nach auch die meisten Teilnehmer gerne über die Themen der Seminare ausgetauscht und gerne daran teilgenommen haben.

Ich selbst konnte mich natürlich am besten in dem Seminar einbringen, bei dem ich selbst in der Mitwirkungsgruppe war. Es war für mich etwas schwer, weil es das erste Seminar war, dass wir FÖJler selbst mit vorbereitet haben und wir deshalb noch nicht so viele Erfahrungen sammeln konnten wie die späteren Mitwirkungsgruppen. Zudem war es unser erstes Online-Seminar und wir mussten uns neue Methoden überlegen, wie wir die Inhalte interessant und spannend vermitteln können. Trotzdem konnte ich mich mich durch meine im Voraus vorbereiteten Beiträge gut in das Seminar einbringen.

In meiner Mitwirkungsgruppe hatte ich immer das Gefühl gut betreut zu werden. Bei den Vorbereitungstreffen konnten uns die Betreuer gute Ratschläge geben, wie ein Seminar aufgebaut sein sollte und was es alles wichtiges zu beachten gibt. Auch das Feedback der anderen Teilnehmer und die Besprechungen nach den einzelnen Seminartagen haben geholfen, das Seminar und seine eigenen Fähigkeiten zu verbessern.

Betreuung durch die FÖJ-Zentralstelle

Im Allgemeinen habe ich mir gut durch die FÖJ-Zentralstelle betreut gefühlt. Ich wurde immer im Voraus über wichtige anstehende Termine wie die Seminare informiert. Auch wenn ich persönlich keine Probleme im FÖJ hatte, hatte ich immer das Gefühl, dass ich mich im Notfall an die FÖJ-Zentralstelle wenden kann, um eine Lösung zu finden.

Bewertung insgesamt

Das FÖJ hat mir persönlich sehr weitergeholfen. Ich konnte Tätigkeiten ausführen, die mir Spaß machen und gleichzeitig der Natur weiterhelfen. Zudem hat mir das FÖJ die Möglichkeit gegeben, einen Einblick in die Berufswelt zu bekommen und mir gleichzeitig genug Zeit verschafft, mich weiter für meine berufliche Zukunft zu orientieren. Ich konnte während des FÖJ auch einiges über verschiedene Tier- und Pflanzenarten lernen, nicht nur in den Seminaren, sondern auch während der Arbeit in der Landschaftsagentur Plus. Sowohl die Betreuung vor Ort, als auch durch die FÖJ-Zentralstelle waren sehr hilfreich für mich und haben mir immer das Gefühl gegeben nicht alleine gelassen zu werden und bei Fragen einen Ansprechpartner finden zu können. Die Seminare haben mir alle sehr viel Spaß gemacht. Ich fand es sehr schön, mich mit den anderen FÖJlern auszutauschen und gemeinsam mehr Wissen im ökologischen Bereich zu erlangen. Noch besser wäre es natürlich gewesen,wenn mehr Seminare in Präsenz hätten stattfinden können, allerdings bin ich mir auch vollkommen bewusst, dass es viel sicherer und verantwortungsvoller war, das ganze über Videokonferenzen zu lösen. Was ich persönlich aus dem Jahr mitnehmen kann ist natürlich das neue Wissen über die Natur, aber auch die vielen Erfahrungen und Erlebnisse, die mir erst durch das FÖJ ermöglicht wurden.

Abschließend möchte ich mich noch einmal bei allen bedanken, die mit mir während der Zeit zusammen gearbeitet haben und die mich unterstützt haben, denn sie haben einen großen Teil dazu beigetragen, dass mein FÖJ so schön verlaufen ist.